

Leichenrede

gehalten

bei der Beerdigung

des Herrn

Landrath J. U. Walser sel

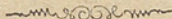
von

[Samuel]

Herrn Antistes Preiswerk

in der St. Elisabethen-Kirche

den 3. April 1866.



Basel,

Druck von Chr. Kirchbörfer, Freiestraße 32.

Aus der Bibliothek Prof. H. Trechler



Personalien.

Joh. Ulrich Walser wurde in seiner Heimathgemeinde Teufen, Kt. Appenzell den 28. Februar 1798 geboren. Seine in Gott ruhenden Eltern waren Doktor Jakob Walser und Frau Anna Katharina geb. Eugster. Er war der älteste Sohn und empfing eine sorgfältige Erziehung. Frühzeitig geistig und körperlich entwickelt, bezog er kurz nach erhaltenem Confirmations-Unterricht die höhere Bürgerschule Schaffhausens und dann als 17jähriger Student die Universität Tübingen, um sich dort nach dem schulischen Wunsche seiner Eltern der Theologie zu widmen. Nach vollendeten Studien wieder heimgekehrt, ward er kurz darauf, noch nicht 20 Jahre alt, zum Pfarrer der Gemeinde Grub bei Heiden berufen, und führte dahin als geliebte Gattin wenige Monate später Jungfrau Juliane Hurter von Schaffhausen, seine jetzt tief trauernde Wittwe.

Diese 48jährige glückliche Ehe wurde mit 9 Söhnen und 5 Töchtern gesegnet, von welchen aber 3 Knaben im zarten Alter und zwei erwachsene Söhne in die Ewigkeit vorangegangen sind. Ein weit im Westen von Nord-Amerika niedergelassener Sohn muß einsam den Tod seines lieben Vaters beweinen, während die 3 übrigen Söhne aus kurzer Entfernung zu seinem Grabe herbeieilen konnten. Und im Trauerhause weinen an der Mutterseite die fünf trauernden verheiratheten Töchter, welche mit ihren Brüdern fühlen, welch' einen Vater sie verloren, der so treu für sie gesorgt, und nichts an einer sorgfältigen Erziehung gespart, um ihnen dadurch den Weg zu ihrem Lebensglück zu bahnen. Ihn, der seinen Kindern und allen, die ihn kannten, ein würdiges Vorbild strenger Ordnung, Mäßigkeit und Einfachheit gewesen, ihm war stilles häusliches Glück der höchste Genuß und seine größte Freude, Kinder und Kindeskinde munter und gesund um sich zu sehen! Er wurde Großvater von 16 Enkeln und Enkelinnen.

Sein öffentliches Berufsleben nahm schon frühzeitig eine andere Wendung. — Mit Wehmuth ließen ihn Grubs Bewohner scheiden, als

er Anfangs 1833 einem ehrenvollen Rufe an die Pfarrgemeinde Nestal folgte. Doch schon nach abgelaufener Amtsperiode trat er freiwillig aus dem geistlichen Stand, und gründete in Reinach eine Buchdruckerei, die er später nach Arlesheim und dann Birsfelden verlegte. Sein 16-jähriges Verweilen an letzterem Orte kam demselben in mancher Beziehung wohl zu statten. Mit Vorliebe widmete er seine Mußestunden der publizistischen Thätigkeit, die manchem unter uns noch in gutem Andenken ist. Das achtungsvolle Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn mehrmals als Volksvertreter, dessen Pflichten er mit Liebe und Eifer oblag, und sich nachher eben so gern wieder in sein Privatleben zurückzog. Bei ihm, dem geistig hochbegabten, war von Ehrgeiz und Ruhmsucht keine Spur, und nie hat er einen Nebenmenschen seine geistige Ueberlegenheit oder Gelehrsamkeit fühlen lassen.

Vor ungefähr 12 Jahren übergab er seine Buchdruckerei zwei erwachsenen leider jetzt nicht mehr lebenden Söhnen und verlegte dann im Jahr 1860 seinen Wohnsitz von Birsfelden nach Basel, um den Abend seines Lebens in philosophischer Ruhe zu genießen! Aber diese Ruhe wurde sehr oft durch Unwohlsein getrübt, das endlich Anfangs vorigen Jahres in eine Lungenkrankheit ausartete, die immer zunehmend, zuletzt unheilbar wurde. Nur der treuesten hingebendsten Pflege der Gattin und ärztlichem Rath und Beistand war es zu danken, daß er sein Dasein fristen konnte, bis letzten Charfreitag, wo der besonders in jüngster Zeit als Erlöser sehnlich herbeigewünschte Tod den lebensmüden Greisen in einem Alter von 68 Jahren und 1 Monat zur ewigen Ruhe abgeholt. Sein Andenken wird sowohl seiner Familie, als seinen Freunden, allezeit unvergeßlich sein.

Text:

Joh. 14. 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Andächtige Trauerversammlung!

Wir haben in den jüngst verflossenen Tagen das Andenken an den Kreuzestod unseres Herrn und Heilandes gefeiert, und im Geiste ihn zu Grabe geleitet. Wir konnten dabei nicht unterlassen, zu bedenken, daß auch wir einmal werden aus diesem Leben scheiden, und zu Grabe getragen werden. Wenn uns aber die Wahl gelassen wäre, welcher Tag im Jahre unser Todestag sein soll, so würde ohne Zweifel jeder von uns sagen: wenn mir die Wahl gelassen ist, so möchte ich am liebsten am Charfreitag sterben. Dieses ist nun unserm verewigten Mitbruder zu Theil geworden; letzten Freitag, am Todestage unseres Herrn ist er von uns geschieden.

Darum nehmen wir auch, da wir jetzt bei seiner Beerdigung an heiliger Stätte versammelt sind zu Trost und Erbauung, zur Betrachtung ein Wort vor uns aus dem Munde des Herrn, das er im Kreise seiner Jünger am letzten Abend ausgesprochen hat.

Mit den Worten: Ich lebe und ihr sollt auch leben, gibt er den Jüngern, und nicht nur ihnen, sondern auch uns Allen die Verheißung, daß wir sollen leben. Eine neue und überraschende Ankündigung! denn die alte Botschaft lautet: ihr werdet sterben. Den ersten Menschen ist angezeigt worden, der Staub müsse zum Staube zurückkehren, und der Mensch wieder zur Erde werden, davon er genommen sei. Und so geschah es von Anfang an, und durch den ganzen Lauf der Zeiten bestätigte sich das alte Gesetz: der Mensch muß sterben. Ja, bis auf unsere Tage wissen

wir von nichts andern; die tägliche Erfahrung zeigt uns, wie einer nach dem andern vom Tode abgerufen wird, und wir selbst erwarten für uns nichts anderes, und sind darauf gefaßt, daß auch unsere Stunde früher oder später schlagen wird, wo wir, wie unsere Väter und alle, die uns vorangegangen sind, auch unsererseits das irdische Leben werden ablegen müssen.

Wie kommt denn unser Herr dazu, den Seinen zu verheißeln: Ihr sollt leben, da er doch eher, wie uns dünkt, sie hätte mögen erinnern an ihre Sterblichkeit? Welche neue Thüre und Aussicht schließt er auf? Welche Eröffnung, von bisher Unbekanntem macht er ihnen?

Er eröffnet die Thüre des Grabes. Er schließt die Aussicht auf über den Tod hinweg in ein ewiges Leben. Er versichert die Seinen, daß das Grab nicht ein Abgrund ist ohne Hoffnung, das Sterben nicht ein Ende ohne Zukunft, daß über Grab und Tod hinaus die ewige Heimath unseres unsterblichen Geistes liegt, wo wir das wahre bleibende Leben finden in seliger Unsterblichkeit, wogegen das leibliche Leben hier in der Welt des Trugs und der Täuschung nur ein Scheinleben ist. Wenn er seinen Jüngern verheißt, daß sie leben sollen, da sie doch alle gestorben sind, — wenn er es uns verheißt, die wir auch alle sterben werden, so meint er eben dieses höhere Leben der Unsterblichkeit, und dieses ist's, was er uns zusagt.

Für diese erhebende den Jüngern neue, und uns Allen trostvolle Wahrheit giebt er die Bürgschaft seiner Person. Er versichert: ihr sollt leben — und kann es darum verheißeln, weil er zugleich sagen kann: Ich lebe.

Ich lebe — so spricht er in derselben Stunde, da er gefangen genommen wurde; in der letzten Nacht seines Hieniedenseins, da sein irdisches Leben nur noch wenige Stunden zählte, wo er nach unsern Gedanken eher hätte sagen sollen: ich sterbe — da versichert

er: Ich lebe. Denn er, der Gottessohn, blickt über Kreuz und Grab hinweg, weiß, daß er das ewige Leben in sich trägt, und spricht triumphirend im Angesicht des Todes, der ihn nicht fest halten kann, den er sterbend überwindet, die Worte: Ich lebe.

Da er aber alles, was er gethan hat, für die Seinen that, da er alles, was er errungen, mit den Seinen theilen will, so kann er auch nicht anders, als er muß den Worten: Ich lebe — nachfolgen lassen: und ihr sollt auch leben. So dringt ihn die Liebe, mit der er die Seinen liebt, und sie zur Gemeinschaft all' der Güter und der Herrlichkeit erhebt, die sein, des ewigen Sohnes, Eigenthum sind.

Mögen nun die Trauernden im Aufblick auf diesen Heiland und seine liebevolle Zusicherung den Trost schöpfen, dessen sie so sehr bedürfen. Sie beweinen den Verlust des Gatten und Vaters; der heimgesuchten Familie ist das Haupt entrissen, das sie liebten und verehrten. Aber trauert nicht, als die keine Hoffnung haben; klaget nicht, daß er gestorben sei; richtet Euch auf an der Verheißung unseres Herrn und Heilandes, daß wir leben sollen, ob wir gleich sterben; freuet Euch, daß eine Stunde kommt, wo auch wir den sterblichen Leib ablegen, in das wahre Leben hinübergehen, und in Gemeinschaft treten mit allen vorgegangenen Seligen.

Wir wollen Alle, ungeachtet des Bewußtseins, daß wir sterblich sind, uns daneben wohl einprägen, daß wir zugleich den Beruf in uns tragen zu einem ewigen Leben. Dieser Glaube, gegründet in Jesu Christo, unserm Heiland, wird uns ein Halt sein in der Anfechtung, ein Licht in dem Dunkel des Zweifels, ein Leitstern durch die Nacht der irdischen Pilgerfahrt, und sterbend noch werden wir des großen Wortes uns freuen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben! Amen.